

Elisabeth  
Lewandowski  
Antonia  
Koldewey

Stockholm i våra hjärtan – Stock-  
holm in unseren Herzen

Am 13. Dezember jeden Jahres ist es in Schweden vielerorts Brauch, innerhalb der Familie, in der Schule oder einer Kirche zum Fest der heiligen Lucia zusammenzukommen. Ein junges Mädchen in weißem Gewand trägt einen mit brennenden Kerzen bestückten Kranz auf dem Kopf und bringt auch sinnbildlich Licht in die dunkle Winterzeit des hohen Nordens. Dazu werden traditionell schwedische Safrangebäckstücke – die lussekatter – verzehrt und Lucialieder gesungen.

Ein Jahr ist es nun her, dass wir selbst in Schweden an dieser Tradition teilhaben konnten – im Rahmen des *ERASMUS*-Programms, das uns im Wintersemester 2012/13 an die Hamburger Partneruniversität nach Stockholm führte. Am diesjährigen Luciatag sitzen wir bei Tee und lussekatter in Hamburg zusammen und halten unsere Erinnerungen an die dortige Studienzeit fest.

#### *Välkommen till Stockholms Universitet!*

Von September bis Mitte Januar waren wir für ein Semester am Institut für Sozialanthropologie der Universität Stockholm zu Gast. Dieser Aufenthalt bot uns aufschlussreiche Einblicke in die schwedische Studienorganisation, dortige akademische Lehrformen sowie fachliche Schwerpunkte. Rückblickend fallen einige Unterschiede zum Studium am Hamburger Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie besonders auf, angefangen bei Anmeldeformalitäten<sup>1</sup> über Kursaufbau und fachliche Ausrichtung bis hin zur internationalen Präsenz. Denn internationales Flair weht durch die Gänge der Universität Stockholm wie der Duft nach Kaffee und Zimtschnecken durch die schwedischen Cafés. Neben ausländischen DozentInnen und MitarbeiterInnen waren Studierende aus Irland, Spanien und Kanada zu Gast, außerdem auffällig viele Deutsche. Viele Kurse werden in englischer Sprache angeboten, ganze Masterstudiengänge sind international ausgerichtet, auch am Institut für Sozialanthropologie. Nicht umsonst wirbt die 1878 gegründete Universität Stockholm heute auf ihrer englischsprachigen Homepage mit »openness and innovation«<sup>2</sup>. Die Selbstverständlichkeit, mit der in Schweden Englisch gesprochen wird, vereinfachte zu Beginn auch das Ankommen im schwedischen (Universitäts-)Alltag. Wer allerdings Schwedisch lernen oder seine Sprachkenntnisse aufbessern will, muss sich dementsprechend etwas bemühen.

1 Ähnlich wie das Hamburger System *STiNE* organisiert und verwaltet die schwedische Plattform *Mondo* das Studium in Stockholm. Jedem *ERASMUS*-Studierenden wird zu Beginn des Semesters eine Nummer zugeordnet, zusätzlich erhalten alle eine persönliche Magnetkarte, die über ein aufladbares Guthaben Zugang zu Kopier- und Druckgeräten verschafft und gleichzeitig in den verschiedenen Universitätsbibliotheken das Ausleihen ermöglicht.

2 Zu Deutsch: »Offenheit und Innovation«. Vgl. <http://www.su.se/english/about> (Stand: 27.1.2014).

*Steg för Steg – Step by Step*

Auch der Aufbau des Semesters gestaltet sich in Stockholm grundlegend anders als am Hamburger Institut. So laufen die verschiedenen Kurse nicht parallel sondern nacheinander ab. In der Regel werden pro Semester vier Kurse belegt, die jeweils nach einer Dauer von etwa vier bis fünf Wochen mit einer Klausur oder Hausarbeit, dem sogenannten tenta, abgeschlossen werden. Die lineare Abfolge der Kurse steigert die Intensität der Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema. Das Seminarthema und zugehörige Inhalte bleiben so über die Kursdauer stets präsent und können kompakt verhandelt werden. Allerdings fällt es manchmal schwer, in der Kürze der Zeit mögliche Querbezüge zu anderen Seminaren oder außeruniversitären Diskursen herzustellen. Doch die Beschäftigung mit dem Kursthema allein ist schon durch die Menge der Pflichtlektüre sehr intensiv. Anders als in vielen Seminaren unserer Heimatuniversität werden in Stockholm im Regelfall ganze Bücher statt Auszüge daraus gelesen. In den von uns belegten Kursen wurde beispielsweise die Lektüre von vier bis fünf verschiedenen Büchern zum Thema gefordert, welche vor Kursbeginn auf einer entsprechenden Literaturliste eingesehen werden konnten. Die Lektüre innerhalb einer Kursphase ist entsprechend zeitintensiv und anspruchsvoll, nicht zuletzt aufgrund der englischsprachigen Texte. Andererseits wird durch das Lesen eines ganzen Buches ein tiefgründiges und komplexes Verständnis des Inhalts erzielt.<sup>3</sup>

Zu Beginn der Kurse fühlten wir uns überfordert, ein Buch pro Woche zu lesen, zu verstehen und in manchen Kursen zusätzlich dazu gestellte Aufgaben zu bearbeiten, überdies in englischer Sprache. Zudem war die Zeit zur Erbringung der geforderten Abschlussleistung in Form eines mehrseitigen Essays auf eine Woche beschränkt und sofort im Anschluss an den Kurs zu erbringen. Doch relativ schnell arrangierten wir uns mit den neuen Anforderungen und empfanden im Nachhinein die intensive Auseinandersetzung mit mehreren Büchern als bereichernd, da so verschiedene Perspektiven auf ein Seminarthema eröffnet wurden, die zudem vielschichtig erarbeitet wurden. Auch den Abschluss eines Kurses vor Beginn des folgenden empfanden wir beide als sehr positiv.

*Einblick in Kursinhalte – Themen, Fokus, Methoden*

Mit welchen Themen und Fragen beschäftigen sich DozentInnen und Studierende am Stockholmer Institut für Sozialanthropologie? Wie werden Literatur und aktuelle Diskurse zusammengebracht? Worüber wird diskutiert? Um einen konkreten Eindruck vom Studieren in Stockholm vermitteln zu können, möchten wir im Folgenden etwas genauer auf Inhalte und Arbeitsweisen der am Gastinstitut angebotenen Kurse zu sprechen kommen. So wurden zum Zeitpunkt unseres Aufenthaltes

---

<sup>3</sup> Problematisch schien uns jedoch, dass alle benötigten Bücher von den Studierenden selbst gekauft werden müssen, da in den Bibliotheken nur einige wenige Exemplare ausleihbar und dadurch sehr schnell vergriffen waren. Das kann für ERASMUS-Studierende mit geringem finanziellem Budget und begrenzter Aufenthaltsdauer zu einem echten Hindernis werden.

die Kurse »Kommunikation und Ästhetik« sowie „Gender und Sexualität« angeboten. Der Kurstitel war jeweils eher allgemein gehalten und gab wenig Aufschluss über konkrete Inhalte, hielt damit aber Perspektivenvielfalt offen.

So war beispielsweise der Kurs »Kommunikation und Ästhetik« in folgende fünf Aspekte gegliedert: art, images, emotions, dance, rituals. Diese wurden jeweils auf Grundlage eines Buches und anhand von Fragen diskutiert und dann in den Kontext des Seminartitels beziehungsweise des Faches eingebunden. Die Themen »Kunst« und »Bilder« haben wir im Zusammenhang mit ethnologischen und volkskundlichen Museen sowie deren Repräsentationen von Lebenswelten verschiedener Kulturen untersucht. Im Speziellen gingen wir der Frage um Formen der Aneignung von Kunst- und Ausstellungsstücken nach – darunter Tausch, Leihe, Kauf und Raub – und kamen so zu einer kritischen Reflexion ethnologischer/volkskundlicher Selbstverständnisse. Das Thema »Emotionen« bearbeiteten wir im Spannungsfeld zwischen Biologie und kultureller Konstruktion. Da die Dozentin zum Thema »Tanz« selbst lange Zeit in Irland geforscht hatte und eine ihrer Studien im Seminar behandelt wurde, eröffnete die Sitzung dazu einen sehr nahen und intensiven Einblick in ein mögliches Forschungsfeld. Die Arbeit mit Themen wie »Tanz« und »Emotionen« war für uns neu und daher anregend; nicht unbekannt war uns hingegen der fünfte Aspekt des Seminars, »Rituale«, mit dem wir uns bereits am Hamburger Institut beschäftigt hatten.

Die Thematik des zweiten Kurses, »Gender und Sexualität«, ist zwar am hiesigen Institut durchaus immer wieder gegenwärtig, war für uns beide jedoch innerhalb der bisherigen Studienzeit in Hamburg nicht explizit Inhalt eines Seminars. Umso reizvoller erschien uns deshalb das Kursangebot. Das Wechselspiel zwischen Vorlesungen und Seminarsitzungen in Gruppen schaffte eine erfrischende Mischung aus umfangreichem Input seitens des Dozenten und Diskussionsfreiraum für studentische Beiträge. Im Rahmen der Vorlesungen wurden vor allem eine historische Verortung des Themas sowie das Aufzeigen verschiedener theoretischer Ansätze und ihrer jeweiligen Kritiken angestrebt.

Da die Sozialanthropologie am Stockholmer Institut im Gegensatz zur Europäischen Ethnologie/Kulturanthropologie in Deutschland ihren Fokus weniger auf Europa als vielmehr global ausrichtet, rückten auch Forschungen von US-amerikanischen ForscherInnen in den Blickpunkt. Sie forschten bei lateinamerikanischen Cholas und untersuchten deren Lebenswelten.<sup>4</sup> Hierbei handelt es sich um andine Marktfrauen, deren soziale Praktiken die in den Andenregionen vom Mann dominierte Geschlechterhierarchie herausfordern und aufbrechen.

Im Allgemeinen bot der Kurs eine exemplarische Einführung in die Geschlechterforschung, welche einen analytischen Blick auf Geschlechterbeziehungen in verschiedensten Bereichen der Gesellschaft wirft. Im Rahmen der Abschlussarbeit sollte die Rolle von Gender und Sexualität innerhalb sozialer und kultureller Hierarchien diskutiert werden. Unter Einbeziehung der Materialien aus den Vorlesungen und der

4 Vgl. Mary Weismantel: *Cholas and Pishtacos: Stories of Race and Sex in the Andes*. Chicago 2001.

Kurslektüre war ein fünf- bis siebenseitiges Essay anzufertigen. Uns fiel positiv auf, dass die Arbeit anonym abzugeben war, um eine faire und unabhängige Wertung der studentischen Leistung zu ermöglichen.<sup>5</sup>

### *Gå ut – unterwegs auf dem Campus und in der Stadt*

Ein Gefühl für das schwedische Studierendenleben geben die Studienorte. Die Hauptbibliothek der Universität Stockholm, ein sehr schönes, großes, innen mit Holz verkleidetes Gebäude, bietet gerade in der dunklen Winterzeit gute Lese-, Arbeits- und Aufenthaltsmöglichkeiten. Wobei sich für letztere auch die vielen kleinen Cafés und Snackbars mit netten Sitzgelegenheiten überall auf dem Campus eignen.<sup>6</sup>

Wer lieber außerhalb des Unigeländes liest, lernt und sich herumtreiben lässt, der hat sicher am *Kulturhuset*, dem Stockholmer Kulturhaus im Zentrum der Stadt, seine wahre Freude. Auf mehreren Etagen bietet sich hier die Möglichkeit, Kunst, Musik, Theater und kulinarische Feinheiten aus Schweden zu genießen. Kreativ gestaltete Sitzgelegenheiten in den Bibliotheken, mit toller Aussicht auf das Getümmel draußen, laden zum Verweilen und Schmöckern ein. Hier lassen sich nette Begegnungen erleben, aus denen sich ab und an auch ein Gespräch auf Schwedisch ergibt, sodass das Erlernen und Üben der Landessprache doch nicht ganz ausbleibt. Ein kleiner Tipp: Während der Fahrt durch die Stadt empfiehlt sich für das tägliche Üben der Landessprache ein Blick in die Tageszeitung *Metro*, welche kostenlos in den Stockholmer U-Bahnhöfen ausliegt. Bei trockenem Wetter kann man auch wunderbar durch die Stadt bummeln und deren Details langsam für sich entdecken. Ob sinnend in der Altstadt Gamla Stan, auf Djurgården am Wasser spazierend oder dem Monteliusväg im südlichen Stadtteil Södermalm folgend – Stockholm, die »Stadt auf Pfählen«, verbindet Stadtfair und Natur und verzaubert so immer wieder aufs Neue.

Wer nun noch immer nicht überzeugt ist von den Vorteilen Stockholms, dem sei an dieser Stelle ausdrücklich ans Herz gelegt, während des Studiums selbst den Weg ins Ausland zu wagen. Auch wenn dieser stellenweise steinig ist – sei es bei der Wohnungssuche, der Anmeldung an der Gastuniversität oder aufgrund von anderen Schwierigkeiten – so ist er doch zielführend, da er den Blick öffnet für Neues und manchmal Fremdes. Neben alltäglichen Erfahrungen im Gastland schärfen vor allem der fachliche Austausch, das Kennenlernen anderer akademischer Lehrformen und Konzepte, Materialien und DozentInnen den Blick für die weitere Zeit an der Heimat-Universität. Ob es nun Schweden oder ein anderes Land sein soll, mag jede/r selbst

---

5 Die korrekte Zuordnung der vergebenen Leistungspunkte erfolgte dann nicht über den Namen des Studierenden, sondern über die zu Beginn des Semesters an jeden Studierenden vergebene individuelle personnummer. Der Leistungsnachweis fand sich dann entsprechend online im persönlichen Leistungskonto auf der schwedischen Verwaltungsplattform *Mondo*.

6 Die Cafés etc. strapazieren allerdings den studentischen Geldbeutel ganz schön. Wer sparen muss und deshalb selbst kocht, hat in einigen Bereichen der Universität die Möglichkeit, mitgebrachtes Essen zu erwärmen – ein tolles Angebot, welches gerade wir als *ERASMUS*-Studentinnen mit schmalen Geldbeutel des Öfteren nutzen.

entscheiden – wir haben uns auf alle Fälle von der Universität in Stockholm, von der Stadt selbst und ihren BewohnerInnen sehr willkommen geheißen gefühlt und hoffen, dass es uns noch viele andere StudentInnen gleich tun werden und an dem *ERASMUS*-Austausch zwischen Hamburg und Stockholm teilnehmen.

Elisabeth Lewandowski  
Antonia Koldewey  
c/o Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie  
Universität Hamburg  
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)  
20146 Hamburg